

DIE INFORMATIONSTRUKTUR VON STROPHENGRUPPEN IM ALTHOCHDEUTSCHEN

Schlüsselwörter: Informationsstruktur, Strophengruppeninitialen, vierfacher Schriftsinn, Narration, Exegese.

In seiner „Historischen Syntax des Deutschen“ nennt Admoni unter den Kategorien „Kommunikative, qualitativ-funktionale und emotionale Aspekte des Satzes“ Begriffe wie „Erkenntnisstellung des Sprechenden“, d. h. Sprechereinstellung, „kommunikative Aufgabe des Satzes“, „emotionaler Gehalt des Satzes“. Alle diese Erscheinungsformen können in der heutigen Forschung unter dem Begriff „Informationsstruktur“ erfasst werden. Für die älteste Sprachstufe des Deutschen wird diese Struktur an Otfrids von Weissenburg Evangelienbuch behandelt. Dieser Text bildet deswegen den Untersuchungsgegenstand, weil Otfrid die Handschrift *Vindobonensis* 2687, den ältesten der vier erhaltenen Textzeugen, wahrscheinlich selbst mit Initialen unterschiedlicher Art versehen hat. Von diesen Initialen sind die Strophengruppeninitialen von besonderem Interesse: Je nach Kommunikationsabsicht weist Otfrid den Strophengruppeninitialen verschieden umfangreiche Textabschnitte zu. Da Otfrid dabei nach dem vierfachen Schriftsinn narrative und exegetische Abschnitte unterscheidet, kann man durch die Auszeichnung mit Strophengruppeninitialen nicht nur erkennen, welche Abschnitte er als zusammenhängend verstanden wissen wollte, sondern auch, ob er die Setzung dieser Initialen vom jeweiligen Textabschnitt, Erzähl- oder Deutungsabschnitt, abhängig macht. Für die sprachhistorische Erforschung der Informationsstruktur stellt sich die Frage, welche informationsstrukturellen Einheiten Otfrid auszeichnet, welche Arten von *Topics*, welche Arten von *Focus*, Sprecherwechsel usw. Die Verbindung von Informationsstruktur und Strophengruppeninitialen eröffnet ein interessantes Forschungsfeld, weil es Einsichten in die Arbeits- und Denkweise einer bedeutenden Persönlichkeit im ostfränkischen Reich des spätkarolingischen Herrschers Ludwig des Deutschen bietet. Otfrid war Mönch, Theologe, Gelehrter und Dichter. Sein in südrheinfränkischem Dialekt geschriebenes Biblepos, das *Evangelienbuch* (*Liber evangeliorum*), ist das größte vollständig überlieferte Werk in althochdeutscher Sprache.

ROSEMARIE LÜHR
Humboldt Universität zu Berlin

THE INFORMATION STRUCTURE OF STANZA GROUPS IN OLD HIGH GERMAN

Keywords: information structure, stanzas group initials, fourfold sense of Scrip-
ture, narration, exegesis.

In his “Historical Syntax of German,” Admoni coins terms such as “cognition of the speaker,” i. e. speaker’s attitude, “communicative task of the sentence,” “emotional content of the sentence” in the category “Communicative, qualitative-functional and emotional aspects of the sentence.” All of these manifestations can be combined in

today's research under the term "information structure." For the oldest language level of German, this structure is dealt with based on the Evangelienbuch by Otfrid from Weißenburg. This text is the subject of this study because Otfrid probably provided the manuscript *Vindobonensis* 2687, the oldest of the four surviving textual witnesses, with initials of different types. Of these initials, the initials of stanza groups are of particular interest. Depending on the intent of communication, Otfrid assigns different sections of text to the stanza group initials. Since Otfrid differentiates between narrative and exegetical sections according to the fourfold sense of Scripture, the distinction with stanza group initials not only shows which sections he wanted to be understood as coherent, but also whether he makes the placement of these initials dependent on the respective text section, be it a narrative or exegetical section. For the historical-linguistic research of the information structure, the question arises as to which information structural units Otfrid distinguishes, which types of topics, which types of focus, changing speakers, etc. The combination of information structure and stanza group initials opens up an interesting research field because it offers insights into the working and thinking style of an important person in the East Franconian empire of the late Carolingian ruler Ludwig the German. Otfrid was a monk, theologian, scholar and poet. His bible epic, written in South Rhine-Franconian dialect, the Evangelienbuch (*Liber evangeliorum*), is the largest completely surviving work in Old High German.

1. Problemstellung

W.G. Admoni nimmt unter dem Kapitel „Kommunikative, qualitative-funktionale und emotionale Aspekte des Satzes“ heutige informationsstrukturelle Konzepte vorweg: „Erkenntnisstellung des Sprechenden“, d. h. Sprechereinstellung, „kommunikative Aufgabe des Satzes“, „emotionaler Gehalt des Satzes“ [3, S. 102; 2]. Für die älteste Sprachstufe des Deutschen lässt sich die Informationstruktur am besten anhand von Otfrids von Weißenburg Evangelienbuch untersuchen. Ein neues Forschungsfeld ergibt sich, wenn man dabei die Strophengruppeninitialen berücksichtigt. So hat Otfrid in die Handschrift *Vindobonensis* 2687, den ältesten der vier erhaltenen Textzeugen, höchstwahrscheinlich nicht nur Marginalien und Korrekturen eingetragen, sondern auch, als visuelle Markierung, die Initialengliederung. Merkmale sind Einrückung, Größe der Schreibzeichen und Schriftart. Es sind Kapitelinitialen, Stropheninitialen und Strophengruppeninitialen [17]. Während Kapitelinitialen zu Beginn eines Kapitels verwendet werden und Stropheninitialen zwei binnengereimte Langzeilen zusammenfassen, gliedern Strophengruppeninitialen den Text in unterschiedlich große Textabschnitte. Entscheidend ist hier der vierfache Schriftsinn der seit der Spätantike und im gesamten Mittelalter geläufigen Exegesepraxis [14]. So stellt Otfrid dem

sensus literalis, dem wörtlichen Textsinn, exegetische Abschnitte nach dem *sensus spiritualis* gegenüber. *Moraliter* dient der Belehrung, *Spiritualiter* meint eine erklärende theologische Deutung des Textabschnitts und *Mystice* stellt als eine Art Prophezeiung einen Zusammenhang zwischen einem erzählten Text mit dem Leben nach dem Tod her [30, S. 73 mit Literatur]. Die Frage ist demnach, ob Otfrid unterschiedliche Prinzipien bei der Setzung von Strophengruppeninitialen in narrativen und exegetischen Abschnitten angewandt und, wenn ja, welche informationsstrukturellen Mittel er dazu genutzt hat.

2. Biblische Narration

Als auktorialer Erzähler, als Prediger [8, S. 189] und bei der Wiedergabe von Rede und Gegenrede der biblischen Personen hat Otfrid vielfach in den heiligen Text eingegriffen [10, S. 101; 26, S. 234]. W. Kleiber [16, S. 190–194] bezeichnet ein Strophengruppeninitiale hinter einer direkten Rede [16, S. 193] als eine Art von „Gruppenschlusstechnik“ [17, S. 72]. Nach Lühr [21; 23] liegt jedoch zuweilen eine „Gruppenbeginntechnik“ vor. Vgl. Otfrids Erzählung von der Auferweckung des Lazarus: Nachdem Jesus von dessen Krankheit gehört hat, bricht er erst am dritten Tage nach Judäa auf. Die Jünger weisen ihn auf die Gefahren hin, die ihm von den Juden drohen:

- (1a) „*Méistar*“, *quádu*n, „*hugi thés: sie fárent thines férehes / mit sell stéinonne; nu súachist sie afur thánne?*“ — „Bedenke, Meister“, sagten sie, „sie stellen deinem Leben nach selbst mit der Steinigung; und nun suchst du sie wieder auf?“ (Otfrid III 23, 31–32).

Darauf folgt ein Vers mit einem Strophengruppeninitiale in einer *oratio recta*. Es findet ein Sprecherwechsel statt, *Turn-Taking*, wobei allein Jesu Rede ausgezeichnet ist:

- (1b) „*Ia sint*“, *quad er*, „*bi nóti zuelif dágo ziti, / thio iro stúnta werbent joh themo dáge folgent.*“ — „Ja, es sind doch“, sagte er, „genau zwölf Stunden an jedem Tag, die zu jeder Stunde abrollen und so dem Tag folgen?“¹ (Otfrid III 23, 33–35).

¹ Dass eine wörtliche Rede hinter einer anderen wörtlichen Rede eine bedeutende textgliedernde Funktion hat und markiert wird, zeigt auch das althochdeutsche Hildebrandslied: Halbverse ohne eine Stabreim tragende Entsprechung verwendet der Dichter dazu, um den Anfang bzw. Abschluss von direkten Reden anzuzeigen [19; 21].

In (1b) erscheint hinter der Interjektion im Außenfeld ein deklarativer Expletivsatz mit Verberststellung, ein *all-focus*-Satz. Er zeigt einen *Rough Shift* an [4].

Ein Strophengruppeninitiale erscheint erst wieder, als Jesus auf den kranken Lazarus zu sprechen kommt:

- (1c) *Sprah tho drúhtin ubarlút bi then sínan siachan drút.* — Es sprach da der Herr mit erhobener Stimme von seinem kranken Freund (Otfrid III 14, 41).

Erneut findet ein *Rough Shift* in dem Deklarativsatz mit Verberststellung statt. Ein solcher Satz wird wie sonst häufig im Althochdeutschen mit einem Verb des Sprechens eingeleitet [13]. Redebeginn, Sprecherwechsel, Interjektion als Emotionsausdruck und Strophengruppeninitiale sind also aufeinander abgestimmt.

Otfrid benutzt Strophengruppeninitialen aber auch, um besondere Redeformen auszuzeichnen. Kapitel III 14 handelt von der Heilung der blutflüssigen Frau. Die Textstelle im Markusevangelium enthält einen kurzen inneren Monolog:

- (2a) *dicebat enim quia si vel vestimentum eius tetigero salva ero.* — Denn sie sprach: „Wenn ich nur sein Kleid anrühren könnte, so würde ich gesund.“ (Otfrid Mk 25, 28).

Otfrid fungiert zunächst abermals als auktorialer Erzähler. Dann legt er der kranken Frau einen Ausruf mit einem Strophengruppeninitiale in den Mund. Als nächstes gibt er ihre Gedanken in der dritten Person Konjunktiv wieder:

- (2b) *Bigonda génu dráhton, in ira múate ouh áhton, / si sih zi thiu gifiar-ti, tház siu įnan birúarti // (Thoh bi thía meina thia drádun ekord éina); / si iz zi thiu gisitoti, thaz méra wiht ni géroti.* — Es begann jene zu überlegen, in ihren Gedanken nachzudenken, wie sie es anstellen konnte, das sie ihn berührte (jedoch wahrlich nur einen einzigen Faden!), dass dieses ihr gelänge, dass sie mehr nicht wünschte (Otfrid III 14, 17–20) [25, S. 45 f.; 23].

Die Folge *Thoh bi thía meina*, jedoch wahrlich am Satzanfang ist wieder ein Emotionsausdruck.

Ein anderer Gebrauch eines Strophengruppeninitiale erscheint in IV 41. Damit diejenigen, die Jesus gefangen nehmen wollten, ihn auch erkennen, möchte Judas Jesus küssen. Otfrid versetzt sich nun in Judas

und kennzeichnet diese Art der Auslegung mit ausgezeichnetem Modalverb *Óda* ‚vermutlich‘ als Ausdruck seiner Sprechereinstellung. Vorher ist von Jesus die Rede, im Folgenden aber von Judas in der 3. Person als *Shifting Topic*:

- (3a) (*Óda er horta gáhun fon thén theiz gisáhun, / wiólih er sih fárota, in themo béрге sih gibílidta; // Tho wánt er in ther nóti sih ánderlichan dáti, tház man nan nirknáti...*). — (Vermutlich hatte er sofort von denen, die es gesehen hatten, gehört, wie er sich veränderte, sich auf dem Berg verwandelte; da dachte er, dass er sich notwendigerweise anders beschaffen machte, dass man ihn nicht erkannte...) (Otfrið IV 16, 29–32).

Erst darauf wird die biblische Narration mit Auszeichnung des *Nomen sacrum* *Krist* fortgesetzt [23].

- (3b) *Krist giang fórna, sos iz zám, jóh ingegin in quam.* — Christus trat hervor, wie es sich geziemte, und kam ihnen entgegen (Otfrið IV 16, 35).

Die Gedankenauslegung in (3a) hat exegetischen Charakter und zeigt *Inter-Speaker*-Variation: Otfrið wechselt innerhalb der biblischen Narration in ein anderes Register [8, S. 91].

3. Exegese

3.1. MYSTICE

Die Initialengliederung nach Strophengruppen in den exegetischen Kapiteln handhabt Otfrið unterschiedlich. Z. B. enthält die Auslegung des 48 Langzeilen umfassenden Abschnitts MYSTICE zu den Heiligen drei Königen nur ein einziges Strophengruppeninitiale zu Beginn des Abschnitts:

- (4) *Mánot unsih thisu fárt, thaz wir es wesen ánawart, wir únsih ouh birúachen intġ eigan lánt uachen.* — Es mahnt uns diese Fahrt dass wir es bedenken, wir uns auch darum sorgen und das eigene Land suchen (Otfrið I 18, 1 f.).

Mystice und *manot* signalisieren, dass Otfrið im *sensus moralis* über das christliche Leben im Diesseits spricht. *eigan lánt* erscheint dagegen im *sensus literalis* und meint die Heimat der Magier [27, S. 258].

Es gibt aber auch exegetische Kapitel mit zahlreichen Strophengruppeninitialen. Die meisten und daher zu besprechenden finden sich am Ende des dritten Buches in III 26 MORALITER mit 70 Langzeilen und 9 Strophengruppeninitialen und in II 9 SPIRITALITER mit 98 Langzeilen und 12 Strophengruppeninitialen.

3.2. MORALITER

In III 26 wechselt Otfrid zwischen dem alle Gläubigen und auch sich selbst einschließenden *wir* nach dem *sensus moralis* und den biblischen Personen im *sensus literalis*.

Satzeinleitendes ausgezeichnetes *Nu* zu Beginn in (5a) ist ein Diskursmarker zur Hervorhebung eines Themawechsels mit *Krist* [5, S. 173]. Gegenüber *thiꝛ ewarton* fungiert *wir* in *Nu duemes wir...* als *Contrastive Topic*, wobei satzeinleitendes *Nu* ‚Jetzt‘ in Verbindung mit *sár* ‚sogleich‘ ein Rahmensetzer ist.

- (5a) *Nu Krist in therera rédinu zéichan duit so ménigu, / so thiꝛ ewarton quátun, iz al in úbil datun: // Nu duemes wir thaz zuíval thana sár ubar ál, / gilóubemes thero dáto.* — Nun vollbringt Christus auf diese Weise so zahlreiche Wunder, was die Hohen Priester mit ihren Reden alles falsch deuten. Jetzt wollen wir den Zweifel sogleich beseitigen, glauben wir an die Wunderwerke (Otfrid III 26, 1–4)².

Darauf fährt Otfrid mit den Juden als *Shifting Topic* fort. Im vorherigen Kapitel ist davon die Rede, dass die Juden Jesus töten wollten.

- (5b) *Sie rietun was sies wóltin, joh was sies dúan scoltin, / háрто ginóto, therá selbun gótes dato.* — Sie berieten gar sehr, auf welche Weise sie es beginnen wollten, was sie gegenüber diesen Taten Gottes tun sollten (Otfrid III 26, 7 f.).

Danach folgt wieder das einschließende *wir* als *Shifting Topic*.

- (5c) *Wir scúlun unsih sámanon zi réhteren rédinon, / wir unsih góte líuben joh réhtor gilóuben.* — Wir müssen uns zu richtigerem Umgang mit Gott zusammentun, wir wollen unserem Gott lieb werden und richtig glauben (Otfrid III 26, 11 f.).

Das nächste *Shifting Topic* bezieht sich wiederum auf die Juden:

² Die Übersetzungen von Teilen von III 26 nach [18].

- (5d) *Sie quádun thes ginúagi, óba man nan nirslúagi, / tház sie mit giwél-ti wurtin éllenti.* — Sie sprachen es immerfort aus, sofern man ihn nicht totschrüge, dass sie gewaltsam vertrieben würden (Otrfrid III 26, 15 f.).

Otrfrid fährt mit einschließendem *wir* fort:

- (5e) *Wir scúlun avur áhton, wir wóla iz ni bidráhton, / thaz wir thiú wérk éren.* — Wir müssen aber bedenken, wenn wir daran nicht denken, dass wir die Werke ehren (Otrfrid III 26, 19 f.).

Der satzeinleitende Adhortativ im nächsten Abschnitt leitet zu einer Prophezeiung des Kaiphás über (J 11, 50 f.):

- (5f) *Thénkemes zi gúate ouh héilemo múate, / joh frámmortes iz kéren thaz Cáiphás wolta léren. / Er ríat thaz man biwúrbi, thaz ther man éino irstúrbi.* — Bedenken wir zum Besten sowie zu unserem Heil und prägen wir es forthin dem Gedächtnis ein, was Kaiphás lehren wollte. Er riet, dass man es ausführte, dass dieser eine Mensch sterbe (Otrfrid III 26, 25–27).

Die Einschätzung dieser Prophezeiung als *Giwisso* ‚sicher‘ im Außenfeld befindet sich noch im *sensus moralis*:

- (5g) *Giwisso wízun wir tház thaz úns iz harto wóla saz, / joh uns iz théh filu fráth thaz drúhtin era in wórolt quam.* — Sicher wissen wir das, dass es uns zum Heile gereichte und es uns sehr nützte, dass der Herr hierher auf die Welt kam (Otrfrid III 26, 31 f.).

Die folgende Deutung von Jesu Tod ist aber dem *sensus allegoricus* zuzuordnen. Otrfrid vergleicht den freiwilligen Tod Christi mit dem Opfertod eines weltlichen Königs. Informationsstrukturell handelt es sich bei dem Satz mit „Das ist ...“ um ein *Backward looking Center*, hier um einen *Smooth Shift* [32]):

- (5h) *Thaz ist nu wúntarlichaz thíng úbar thesan wóroltring, / ubar állo dáti wúntarlíh giráti. / Thanne wóroltkuninga stérbent bi íro thégena, / in wíge iogilícho dowent théganlícho: / So sint se álle girrit, thes wíges gimérrit, / théh in thera nóti thar imo fólgeti; / Joh fállent sie ginóton fora iro fíanton, / úntar iro hánton spéron joh mit suérton.* — Das ist ein seltener Fall auf diesem Erdkreis, eine über alle Geschehnisse hinausgehende außerordentliche Fügung. Wenn Könige der Welt um ihrer Krieger willen sterben, in wie gewaltigem Kampf auch immer heldenhaft untergehen, so werden die in Verwirrung gestürzt und

geben den Kampf auf, die ihnen in dieser Not folgten; und sie fallen leicht vor ihren Feinden, fallen in ihre Hände, fallen durch ihre Speere und Schwerter (Otfried III 26, 37–44)³.

Nach Friedrich [7, S. 138] formuliert hier „das Christentum ... seine neutestamentliche Ethik in direkter Anlehnung an die feudale Kriegsethik und bezieht aus ihrer Inversion seinen ideologischen Mehrwert.“

Es folgt noch ein Abschnitt von 24 Zeilen, der nur zu Beginn ein Strophengruppeninitiale enthält, in einem Deklarativsatz mit satzinitialem *Starb* als Kennzeichnung eines *Rough Shift*. Die Ausführungen Otfrieds orientieren sich zunächst am *sensus moralis*:

- (5i) *Starb afur thérer noti, er unsih sámanoti, / joh sines tóthes guati zisámane gifúagti.* — Er starb aber aus dem Grund, dass er uns vereinte und die Heiligkeit seines Todes uns zusammenführte (Otfried III 26, 47 f.)⁴.

In folgendem Argumentationsverlauf bedient sich Otfried aber des anagogischen Schriftsinns [18, S. 104]. Er gibt eine Schilderung der Freuden des ewigen Lebens, möglicherweise als eine versteckte Bitte um die Aufnahme ins Himmelreich.

- (5j) *Nu ílemes thes thenken joh émmizigen wírken, / thaz imo ío liche zemo hóhen hímilriche, / Joh unsih thára ío alle bi námen druhtin zélle, / álle ío bi mánne er unsih thára nenne; <...> / Suntar théis ginénden, mit sínen íamer ménden, / mit sínen íamer blíden...* — Nun lasst uns eilig sein, daran [an den Opfertod Christi] zu denken und stets so zu handeln, dass es ihm im Himmelreich oben gefällt und wir dort alle stets beim Namen gerufen werden. <...> sondern dass wir danach streben, mit den Seinen stets frohlocken, mit den Seinen uns stets erfreuen... (Otfried III 26, 61–66).

Otfried macht weder diesen Abschnitt, noch das folgende Gebet [11, S. 33] durch ein Strophengruppeninitiale kenntlich.

- (5k) *so síz ouh úns allen mit Krístes selbes wíllen! Amen.* — Dies möge denn auch Allen uns nach Christi Willen werden! Amen (Otfried III 26, 70).

³ III 26, 39–44 [9, S. 14].

⁴ „Während beim Tod des weltlichen Gefolgsherrn alles... dem Tod geweiht ist, ist Christus gestorben, um uns zu vereinen und durch seinen Tod zusammenzufügen“ [18, S. 87].

Die letzten aus *sensus moralis*, *sensus anagogicus* und Gebet bestehenden Verse III 26, 47–70 behandelt Otfrid somit als Einheit ohne Strophengruppeninitialen.

3.3. SPIRITALITER

Anders als bei MORALITER ist das kommunikative Ziel von SPIRITALITER die erklärende theologische Deutung eines Textabschnitts. Ein solches Kapitel folgt auf die Darstellung der Hochzeit zu Kana. Zu Beginn informiert Otfrid seine Rezipienten über den Zweck dieses Kapitels [15, S. 250; 22, S. 44]:

- (6a) *Thísu selba rédina theih zálta nu hiar óbana, / bréitit siu sih háрто géistlichero wórto.* — Den Bericht, den ich hier oben gerade gegeben, öffnet sich noch weitergehend geistlicher Deutung (Otfrid II 9, 1 f.).

Im hermeneutischen Argumentationsverlauf folgt nun die allegorische Auslegung. Sie beginnt mit einem Imperativ des Predigers Otfrid:

- (6b) *Fernémet sar in rihti, thaz Krist ther brútigomo si, / joh drúta sine in lán-te zi theru brúti ginante.* — Vernehmt nun ohne Umschweife, dass Christus der Bräutigam ist und seine Lieben in dem Land zu der Braut ernannt sind (Otfrid II, 9, 7 f.).

Während für die Hochzeit zu Kana (II, 8–10) Alkuins Johannes-Kommentar, der mehrere Deutungen bereitstellt, die alleinige Quelle bietet [31, S. 331], bringt Otfrid gerade für die Verwandlung von Wasser in Wein seine eigene Auslegung. Bei ihm steht das Trinken von Wein und Wasser im Mittelpunkt (zum Folgenden: [6]). Am ausführlichsten befasst er sich mit den sechs Steinkrügen, deren Inhalt in Wein verwandelt wird.

Die Verberststellung deutet auf ein *Shifting Topic*:

- (6c) *Zéllu ih thir ouh hiar tház bi thiu stéininun fáz: / hérza iz sint gidígano thero gotes drúthegano. / Siu sint innana hól, héileges giscribes fol, / mit thiu sie únsih iagilícho drenkent fráwalich.* — Ich erkläre dir hier auch, was die steinernen Krüge bedeuten: Die Herzen der vertrauten Gottesgefährten im gläubigen Verständnis sind es. Sie sind innen hohl, mit heiliger Schrift gefüllt, womit sie uns stets Köstliches zu trinken bieten (Otfrid II 9, 11–14) [33; 6, S. 79].

Am Anfang des nächsten Abschnitts erscheint ein *Contrastive Focus*.

(6d) *Séhsu sint thero fázzo, tház thu es weses wízo, / thaz wórolt ist gidé-ilit, in séhsu giméinit. / Irsúachist thu thiu wúntar inti ellu wóroltaltar, / erzélist thu ouh thia gúati, waz íagilicher dáti: // Tharana maht thu irthénken, mit brúnnen thih gidrénken, / gifréwen ouh thie thíne mit géistlichemo wíne.* — Sechs sind der Krüge, damit du es genau weißt, die Welt ist geteilt, in sechs festgesetzt. Befasst du dich mit den Wundern und allen Weltaltern, gehst du auch das Edle durch, was hier jeder getan hat, so sollst du daran denken, dich mit Wasser zu erfrischen, zu erfreuen auch die Deinen mit geistlichem Wein (Otfrid II 9, 19–24) [20, S. 169; 15, S. 251, Anm. 75].

Otfrid spricht dann über seine Gedanken, als ob er selbst auf dem Fest wäre; er fährt mit *Ih* als *Shifting Topic* fort:

(6e) *Ih zéllu thir in alawár: luzil dránk ih es thar, / lúzil ih es móhta joh górag es gismákta; // Ni thúhta mih theih quámi thar sulih wín wari, / odo io in ínheimon zi súazeren goumon.* — Ich sage dir wahrhaftig: Wenig habe ich davon dort getrunken; wenig davon vermochte ich und nur wenig davon habe ich gekostet. Nie gedachte ich, dass ich dorthin käme, wo es solchen Wein gäbe, vielleicht einst in der (himmlischen) Heimat, zu süßerem Genuss (Otfrid II 9, 25–28).

Mit folgendem *Nu* in (6f) kündigt Otfrid aber einen Themenwechsel an. Er knüpft an die genannten sechs Steinkrüge an, die in der exegetischen Tradition sechs Weltaltern entsprechen, fünf vor dem Kommen Christi. Als Homiletiker [24, S. 33] beschränkt sich Otfrid, um das Verständnis zu erleichtern, auf ein einziges *bílidi*, nämlich auf die Geschichte von der Opferung Isaaks [6, S. 79 f.].

(6f) *Nu will ih hiar gizéllen, ein bílidi ginénnen, / thaz thaz firstántrissi uns allen líhtera si.* — Jetzt will ich es hier erklären, ein Gleichnis erzählen, damit uns allen das Verständnis leichter falle (Otfrid II 9, 29 f.) [15, S. 252].

Die Erzählung von der Opferung Isaaks erscheint im *sensus literalis*:

(6g) *Druhtin kós imo einan wíni untar wóroltmenigi, / mán filu mári, thaz er sin drút wari. / Gibót thaz er irslúagi (in thiu wás imo ginúagi) / in ópheres wísun sinan éinigan sun.* — Der Herr erwählte sich einen Freund aus der Menschenmenge, einen hochberühmten Mann [Abraham], dass er sein Vertrauter sei. Er gebot, dass er (damit war es ihm genug) in der Art eines Opfers seinen einzigen Sohn erschlüge (Otfrid II 9, 31–34).

Danach berichtet Otfrid weiterhin im *sensus literalis* von der Vorbereitung des Menschenopfers:

- (6h) *Fúart er sar tho thárasun then sélbon sinan drútsun.* — Er führte dann sogleich seinen vielgeliebten Sohn dorthin (Otfrid II 9, 41).

Durch die Verberststellung wird eine neue Situation eröffnet [28, S. 106].

Mit einem *Contrastive Focus* setzt Otfrid die Narration fort. Er beendet diese mit einer Wiedergabe eines Gedankens Abrahams:

- (6i) *Ein scaf er stántan gisah, thaz was zem ópphere gimah; / ...wéhsal gimúati bi sines súnes guati!* — Ein Schaf sah er stehen, das zu dem Opfer geeignet war; ...ein vortrefflicher Tausch zum Besten seines Sohnes (Otfrid II 9, 59–62).

Darauf schließt sich ein Abschnitt im *sensus moralis* an:

- (6j) *So wer thiz firnéman wolle: héra losen sie álle; / <...> / Lis sélbo, theih thir rédion, in sínen evangélion, / thar lísist thu io zi nóti so sámalicho dáti.* — Wer immer dies verstehen möchte, herhören mögen sie alle; <...> Lies selbst das, was ich dir sage, in seinem Evangelium nach, dort liest du notwendigerweise ständig von vergleichbaren Taten (Otfrid II 9, 63–72).

Im nächsten 26 Zeilen umfassenden letzten Abschnitt von Kapitel II 9 bringt Otfrid durch die Verwendung des Personalpronomens der 1. Person Singular seine eigene Rolle als Vermittler, Ausleger und Prediger des Wortes Gottes ins Spiel [15, 252]:

- (6k) *Láng ist iz zi ságame, wio iz químit al zisámame; / iz mág man thoh irrénton mit kúrzlichen wórtton. / <...> / Firnim in thésa wisun thaz ih thir zálta bi then sún: / ni drunki thu ío in war mín alabéziron win. / <...> / Sie scribent fáter joh then sún zi héiligeru wísun, / sumes óuh, so thu wéist, then selbon héiligon géist.* — Lang ist es, zu erklären dies, wie alles so zusammentrifft, doch kann man es mit wenigen Worten entwickeln. <...> Verstehe nur auf diese Art, was ich dir von dem Sohn erzählt habe, nie dürftest du jemals fürwahr einen besseren Wein getrunken haben. <...> Sie schreiben von Vater und dem Sohn nach heiliger Gewohnheit, einige auch, wie du weißt, von dem Heiligen Geist (Otfrid II 9, 73–98).

4. Fazit

In den narrativen Kapiteln wird der Sprecherwechsel der biblischen Personen vielfach durch Strophengruppeninitialen angezeigt, insbesondere der von Christus selbst. Solche Initialen erscheinen nicht nur am Ende von Reden, sondern auch am Anfang. Wenn Otfrid die Narration durch eine Wiedergabe von Gedanken biblischer Personen oder auch seiner eigenen unterbricht, kann es ebenfalls zur Setzung von Strophengruppeninitialen kommen. Insbesondere werden exegetische Abschnitte in den narrativen Kapiteln durch Strophengruppeninitialen gekennzeichnet. Umgekehrt verhält es sich bei den exegetischen Kapiteln. In die Exegese eingeflochtene narrative Elemente erhalten häufig ebenfalls Strophengruppeninitialen. Informationsstruktur und Setzung von Strophengruppeninitialen sind grundsätzlich in der Weise einander angepasst, dass *Aboutness-* oder *Shifting Topics*, satzeinleitende Verben, aber auch *Contrastive Foci* wie auch Interjektionen im Außenfeld oder Modaladverbien im Großen und Ganzen Admonis Kategorien, ein Strophengruppeninitialie erhalten. Unterschiedliche Texttypen hat Otfrid so sowohl informationsstrukturell als auch durch Strophengruppeninitialen auf gleiche Weise kenntlich macht. Wiedergabe und Deutung des biblischen Textes sind zwar eng verklammert [12, S. 146; 29], ihre Eigenstruktur bleibt dabei dennoch für die Leser sichtbar.

Quelle

I. Otfrid — *Otfrid von Weissenburg*. Evangelienbuch: in 2 Bdn. Bd. 1: Edition nach dem Wiener Codex 2687 / hrsg. und bearb. von W. Kleiber unter Mitarbeit von R. Heuser. Teil 1: Text. Tübingen: Max Niemeyer; Berlin: Walter de Gruyter, 2004. 194 S.

Literatur

1. *Abraham W.* Linke Satzperipherie und versteckte Definitheitskategorie: V1-Deklarative, Wortartunabhängigkeit und Narrativität: (Althoch)Deutsch — Altisländisch im Vergleich // *Geschichte und Typologie der Sprachsysteme* / hrsg. von M. L. Kotin, E. G. Kotorova unter Mitarbeit von M. Durrell. Heidelberg: Winter Verlag, 2011. S. 49–68.

2. *Admoni W. G.* Die Entwicklung des Satzbaus der deutschen Literatursprache im 19. und 20. Jahrhundert. Berlin: Akademie-Verlag, 1987. 2005 S. (Bausteine zur Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen. Bd. 62).

3. *Admoni W. G.* Historische Syntax des Deutschen. Tübingen: Max Niemeyer, 1990. 287 S.

4. *Axel K.* Studies on Old High German Syntax: Left Sentence Periphery, Verb Placement and Verb-second. Amsterdam; Philadelphia: John Benjamins, 2007. 364 p.
5. *Concu V.* Temporal Deixis in Old Saxon and Old High German: The Adverb *nu* in the Heliand and Otfrids's Evangelienbuch // Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur. 2019. Nr. 141. S. 157–181.
6. *Ertzdorff-Kupfer X. von.* Die Hochzeit zu Kana: Zur Bibelauslegung Otfrids von Weißenburg // Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur. 1964. Nr. 86. S. 62–82.
7. *Friedrich U.* Die ‚symbolische Ordnung‘ des Zweikampfes im Mittelalter. Gewalt im Mittelalter / Realitäten / Imaginationen / hrsg. von M. Braun, C. Herberichs. München: Wilhelm Fink Verlag, 2005. S. 123–158.
8. *Hartmann H.* Überlegungen zum Zusammenhang zwischen Textkohärenz und Performanz bei Otfrid von Weißenburg // Texttyp und Textproduktion in der deutschen Literatur des Mittelalters / hrsg. von E. Andersen et al. Berlin; New York: Walter de Gruyter, 2005. S. 183–201. (Trends in Medieval Philology. Bd. 7).
9. *Haubrichs W.* Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zum Beginn der Neuzeit: in 2 Bdn. Bd. 1: Die Anfänge: Versuche volkssprachlicher Schriftlichkeit im frühen Mittelalter (ca. 700–1050/60). Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1995. 397 S.
10. *Haubrichs W.* Heilige Fiktion?: Die Gestaltung gesprochener Sprache in Otfrids von Weißenburg Liber Evangeliorum: Vier Fallbeispiele zur inneren Sprachreflexion des karolingischen Dichtertheologen: Vox, Sermo, Res // Beiträge zur Sprachreflexion, Literatur- und Sprachgeschichte vom Mittelalter bis zur Neuzeit. Fs. U. Ruberg. Stuttgart; Leipzig: Hirzel, 2001. S. 99–112.
11. *Haunschmidt K.* Form und Funktion der Gebete in Otfrids Evangelienbuch: Diplomarbeit / Technische Universität Wien. Wien, 2017. 95 S.
12. *Hellgardt E.* Die exegetischen Quellen von Otfridss 'Evangelienbuch': Beiträge zu ihrer Ermittlung: Mit einem Kapitel über die Weissenburger Bibliothek des Mittelalters und der Otfridzeit. Tübingen: Max Niemeyer, 1981. 260 S. (Hermaea NF. Bd. 41).
13. *Hinterhölzl R., Petrova S., Solt M.* Diskurspragmatische Faktoren für Topikalität und Verbstellung in der ahd. Tatianübersetzung (9. Jh.) // Interdisciplinary Studies on Information Structure. 2005. Nr. 3. S. 143–182.
14. *Hörner P.* Otfrids von Weißenburg exegetische Abschnitte "moraliter, spiritaliter, mystice" // Vom vielfachen Schriftsinn im Mittelalter: Fs. für D. Schmidke / hrsg. von F. Löser, R. G. Päsler. Hamburg: Dr. Kovač, 2005. S. 163–182. (Schriften zur Mediävistik. Bd. 4).
15. *Kipf K.* Erzähler und Autorinstanz im Heliand und in Otfrids von Weißenburg Liber evangeliorum // LiLi: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik. 2017. Nr. 47. S. 239–255.

16. *Kleiber W.* Otfrid von Weissenburg: Untersuchungen zur handschriftlichen Überlieferung und Studien zum Aufbau des Evangelienbuches. München; Bern: Francke, 1971. 429 S.

17. *Kleiber W., Heuser R.* Einleitung und Apparat // Otfrid von Weissenburg. Evangelienbuch: in 2 Bdn. Bd. 1: Edition nach dem Wiener Codex 2687 / hrsg. und bearb. von W. Kleiber unter Mitarbeit von R. Heuser. Teil 2: Einleitung und Apparat / W. Kleiber, R. Heuser. Tübingen: Max Niemeyer, 2004. 314 S.

18. *Koch E., Haferland H.* Heilsteilhabe bei Otfrid: Inkulturation // Strategien bibelepischen Schreibens in Mittelalter und Früher Neuzeit (Literatur — Theorie — Geschichte) / hrsg. von B. Quast, S. Spreckelmeier unter Mitarbeit von F. Bigalke. Berlin; Boston: Walter de Gruyter, 2018. S. 73–107. (Beiträge zu einer kulturwissenschaftlichen Mediävistik. Bd. 12).

19. *Lühr R.* Studien zur Sprache des Hildebrandliedes. Bd. 1: Herkunft und Sprache. Frankfurt a/M.; Bern: Lang Verlag, 1982. 347 S.

20. *Lühr R.* Bedingungsstrukturen im älteren Deutsch // Historische Textgrammatik und historische Syntax des Deutschen: Traditionen, Innovationen, Perspektiven / hrsg. von A. Ziegler unter Mitarbeit von Ch. Braun. Berlin; New York: Walter de Gruyter, 2010. S. 157–172.

21. *Lühr R.* Zur germanischen Stabreimtechnik // Language and Meter / hrsg. von D. Gunkel, O.-O. Hackstein. Leiden; Boston: Walter de Gruyter, 2018. S. 180–206.

22. *Lühr R.* Sprachliche Register im Alt- und Mittelhochdeutschen // Textgliederungsprinzipien. Ihre Kennzeichnungsformen und Funktionen in Texten vom 8. bis 18. Jahrhundert: Akten zum Internationalen Kongress an der Staatlichen Universität St. Petersburg vom 22. bis 24. Juni 2017 / hrsg. von F. Simmler unter Mitarbeit von G. Baeva. Berlin: Weidler-Verlag, 2019. S. 39–60. (Berliner Sprachwissenschaftliche Studien. Bd. 34).

23. *Lühr R.* Markierung von semiotisch-pragmatischen Funktionen in der althochdeutschen Schreibtradition // Schriftkonventionen in pragmatischer Perspektive / hrsg. von V. Belfiore et al. 2020. (Im Druck).

24. *Masser A.* Bibel- und Legendeneplik des deutschen Mittelalters. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 1976. 202 S. (Grundlagen der Germanistik. Bd. 19).

25. *Miedema N.* Zur historischen Narratologie am Beispiel der Dialoganalyse // Historische Narratologie — mediävistische Perspektiven / hrsg. von H. Haferland, M. Meyer. Berlin; New York: Walter de Gruyter, 2010. S. 35–67. (Trends in Medieval Philology. Bd. 19).

26. *Mierke G.* Die Rede des Autors als Konzept — Kommunikation mit Gott im altsächsischen Heliand // Sprechen mit Gott: Redeszenen in mittelalterlicher Bibeldichtung und Legende / hrsg. von N. Miedema et al. Berlin; New York: Walter de Gruyter, 2012. S. 229–246. (Historische Dialogforschung. Bd. 2).

27. *Michel P.* Die Weisen aus dem Morgenland in der Deutung des Abendlands // Geschichten und ihre Geschichte / hrsg. von Th. Fuhrer et al. Basel: Schwabe-Verlag, 2004. S. 237–268.

28. Schaller St. Verb-Erst-Stellung bei Deklarativsätzen im Althochdeutschen: Untersuchung der markierten Verbstellung aus verbalgrammatischer Perspektive: Phil. Diss. / Technische Universität München. München, 2014. 387 S.

29. Schmidt M. Otfrid I 5, 56 Gidúat er imo frémidi thaz hoha hímilrichi: Zu Otfrids Verkündigungsszene // Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur. 1951. Nr. 94. S. 26–51.

30. Schnelle G. Funktional bedingte Variation in der Evangelienharmonie Otfrids von Weißenburg: Eine methodische Annäherung an eine variationistische korpusbasierte Registerstudie des Althochdeutschen. Berlin: Masterarbeit Humboldt Universität, 2017. 86 S.

31. Schröder W., Hartmann H. Otfrid von Weißenburg // Althochdeutsche und altsächsische Literatur Literatur / hrsg. von R. Bergmann. Berlin; New York: Walter de Gruyter, 2003. S. 322–345.

32. Speyer A. Die Bedeutung der Centering Theory für Fragen der Vorfeldbesetzung im Deutschen // Zeitschrift für Sprachwissenschaft. 2007. Nr. 26. S. 83–115.

33. Wenzel H. Die ‚fließende‘ Rede und der ‚gefrorene‘ Text // Metaphern der Medialität: Poststrukturalismus Herausforderung an die Literaturwissenschaft / hrsg. von G. Neumann. Stuttgart; Weimar: Metzler, 1997. S. 481–503.

References

1. Abraham W. Linke Satzperipherie und versteckte Definitheitskategorie: V1-Deklarative, Wortartunabhängigkeit und Narrativität: (Althoch)Deutsch — Altisländisch im Vergleich. *Geschichte und Typologie der Sprachsysteme*, ed. by M. L. Kotin, E. G. Kotorova with cooperation of M. Durrell. Heidelberg, Winter Verlag, 2011, pp. 49–68.

2. Admoni W. G. *Die Entwicklung des Satzbaus der deutschen Literatursprache im 19. und 20. Jahrhundert*. (Bausteine zur Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen, vol. 62). Berlin, Akademie-Verlag, 1987, 2005 p.

3. Admoni W. G. *Historische Syntax des Deutschen*. Tübingen, Max Niemeyer, 1990, 287 p.

4. Axel K. *Studies on Old High German Syntax: Left Sentence Periphery, Verb Placement and Verb-second*. Amsterdam; Philadelphia, John Benjamins, 2007, 364 p.

5. Concu V. Temporal Deixis in Old Saxon and Old High German: The Adverb nu in the Héliand and Otfrid's Evangelienbuch. *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur*, 2019, no. 141, pp. 157–181.

6. Ertzdorff-Kupfer X. von. Die Hochzeit zu Kana: Zur Bibelauslegung Otfrids von Weißenburg. *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur*, 1964, no. 86, pp. 62–82.

7. Friedrich U. Die ‚symbolische Ordnung‘ des Zweikampfes im Mittelalter. Gewalt im Mittelalter / Realitäten / Imaginationen, ed. by M. Braun, C. Herberichs. München, Wilhelm Fink Verlag, 2005, pp. 123–158.

8. Hartmann H. Überlegungen zum Zusammenhang zwischen Textkohärenz und Performanz bei Otfrid von Weissenburg. *Texttyp und Textproduktion in der deutschen Literatur des Mittelalters*, ed. by E. Andersen et al. (Trends in Medieval Philology. Bd. 7). Berlin; New York, Walter de Gruyter, 2005, pp. 183–201.

9. Haubrichs W. *Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zum Beginn der Neuzeit*, in 2 vols., vol. 1: Die Anfänge: Versuche volkssprachlicher Schriftlichkeit im frühen Mittelalter (ca. 700–1050/60). Tübingen, Max Niemeyer Verlag, 1995, 397 p.

10. Haubrichs W. Heilige Fiktion?: Die Gestaltung gesprochener Sprache in Otfrids von Weissenburg Liber Evangeliorum: Vier Fallbeispiele zur inneren Sprachreflexion des karolingischen Dichtertheologen: Vox, Sermo, Res. *Beiträge zur Sprachreflexion, Literatur- und Sprachgeschichte vom Mittelalter bis zur Neuzeit: Fs. U. Ruberg*. Stuttgart; Leipzig, Hirzel, 2001, pp. 99–112.

11. Haunschmidt K. *Form und Funktion der Gebete in Otfrids Evangelienbuch: Diplomarbeit*. Technical University Of Vienna. Wien, 2017, 95 p.

12. Hellgardt E. *Die exegetischen Quellen von Otfrids 'Evangelienbuch': Beiträge zu ihrer Ermittlung: Mit einem Kapitel über die Weissenburger Bibliothek des Mittelalters und der Otfridzeit*. (Hermaea NF., vol. 41). Tübingen, Max Niemeyer, 1981, 260 p.

13. Hinterhölzl R., Petrova S., Solt M. Diskurspragmatische Faktoren für Topikalität und Verbstellung in der ahd. Tatianübersetzung (9. Jh.). *Interdisciplinary Studies on Information Structure*, 2005, no. 3, pp. 143–182.

14. Hörner P. Otfrids von Weissenburg exegetische Abschnitte “moraliter, spiritaliter, mystice”. *Vom vielfachen Schriftsinn im Mittelalter: Fs. für D. Schmidtke*, ed. by F. Löser, R. G. Päsler. (Schriften zur Mediävistik, vol. 4). Hamburg, Dr. Kovač, 2005, pp. 163–182.

15. Kipf K. Erzähler und Autorinstanz im Heliand und in Otfrids von Weissenburg Liber evangeliorum. *LiLi: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik*, 2017, no. 47, pp. 239–255.

16. Kleiber W. *Otfrid von Weissenburg: Untersuchungen zur handschriftlichen Überlieferung und Studien zum Aufbau des Evangelienbuches*. München; Bern, Francke, 1971, 429 p.

17. Kleiber W., Heuser R. Einleitung und Apparat. Otfrid von Weissenburg. *Evangelienbuch*, in 2 vols., vol. 1: Edition nach dem Wiener Codex 2687, ed. by W. Kleiber with cooperation of R. Heuser, part 2: Kleiber W., Heuser R. Einleitung und Apparat. Tübingen, Max Niemeyer, 2004, 314 p.

18. Koch E., Haferland H. Heilsteilhabe bei Otfrid: Inkulturation. *Strategien bibelepischen Schreibens in Mittelalter und Früher Neuzeit (Literatur — Theorie — Geschichte)*, ed. by B. Quast, S. Spreckelmeier with cooperation of F. Bigalke. (Beiträge zu einer kulturwissenschaftlichen Mediävistik, vol. 12). Berlin; Boston, Walter de Gruyter, 2018, pp. 73–107.

19. Lühr R. *Studien zur Sprache des Hildebrandliedes*, vol. 1: Herkunft und Sprache. Frankfurt a/M.; Bern, Lang Verlag, 1982, 347 p.
20. Lühr R. Bedingungsstrukturen im älteren Deutsch. *Historische Textgrammatik und historische Syntax des Deutschen: Traditionen, Innovationen, Perspektiven*, ed. by A. Ziegler with cooperation of Ch. Braun. Berlin; New York, Walter de Gruyter, 2010, pp. 157–172.
21. Lühr R. Zur germanischen Stabreimtechnik. *Language and Mete*, ed. by D. Gunkel, O.-O. Hackstein. Leiden; Boston, Walter de Gruyter, 2018, pp. 180–206.
22. Lühr R. Sprachliche Register im Alt- und Mittelhochdeutschen. *Textgliederungsprinzipien. Ihre Kennzeichnungsformen und Funktionen in Texten vom 8. bis 18. Jahrhundert: Akten zum Internationalen Kongress an der Staatlichen Universität St. Petersburg vom 22. bis 24. Juni 2017*, ed. by F. Simmler with cooperation of G. Baeva. (Berliner Sprachwissenschaftliche Studien, vol. 34). Berlin, Weidler-Verlag, 2019, pp. 39–60.
23. Lühr R. Markierung von semiotisch-pragmatischen Funktionen in der althochdeutschen Schreibtradition. *Schriftkonventionen in pragmatischer Perspektive*, ed. by V. Belfiore et al. 2020. (Im Druck).
24. Masser A. *Bibel- und Legendeneplik des deutschen Mittelalters*. (Grundlagen der Germanistik, vol. 19). Berlin, Erich Schmidt Verlag, 1976, 202 p.
25. Miedema N. Zur historischen Narratologie am Beispiel der Dialoganalyse. *Historische Narratologie — mediävistische Perspektiven*, ed. by H. Haferland, M. Meyer. (Trends in Medieval Philology, vol. 19). Berlin; New York, Walter de Gruyter, 2010, pp. 35–67.
26. Mierke G. Die Rede des Autors als Konzept — Kommunikation mit Gott im altsächsischen Heliand. *Sprechen mit Gott: Redeszenen in mittelalterlicher Bibeldichtung und Legende*, ed. by N. Miedema et al. (Historische Dialogforschung, vol. 2). Berlin; New York, Walter de Gruyter, 2012, pp. 229–246.
27. Michel P. Die Weisen aus dem Morgenland in der Deutung des Abendlands. *Geschichten und ihre Geschichte*, ed. by Th. Fuhrer et al. Basel, Schwabe-Verlag, 2004, pp. 237–268.
28. Schaller St. *Verb-Erst-Stellung bei Deklarativsätzen im Althochdeutschen: Untersuchung der markierten Verbstellung aus verbalgrammatischer Perspektive: Phil. Diss.* Technical University of Munich. München, 2014, 387 p.
29. Schmidt M. Otfrid I 5, 56 Gidúat er imo frémidi thaz hoha hímilrichi: Zu Otfrids Verkündigungsszene. *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur*, 1951, no. 94, pp. 26–51.
30. Schnelle G. *Funktional bedingte Variation in der Evangelienharmonie Otfrids von Weissenburg: Eine methodische Annäherung an eine variationistische korpusbasierte Registerstudie des Althochdeutschen*. Berlin, Masterarbeit Humboldt Universität, 2017, 86 p.

31. Schröder W., Hartmann H. Otfrid von Weißenburg. *Althochdeutsche und altsächsische Literatur Literatur*, ed. by R. Bergmann. Berlin; New York, Walter de Gruyter, 2003, pp. 322–345.

32. Speyer A. Die Bedeutung der Centering Theory für Fragen der Vorfeldbesetzung im Deutschen. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft*, 2007, no. 26, pp. 83–115.

33. Wenzel H. Die ‚fließende‘ Rede und der ‚gefrorene‘ Text. *Metaphern der Medialität: Poststrukturalismus Herausforderung an die Literaturwissenschaft*, ed. by G. Neumann. Stuttgart; Weimar, Metzler, 1997, pp. 481–503.

Lühr Rosemarie

Honorary Professor, Institut für deutsche Sprache und Linguistik, Humboldt Universität zu Berlin, Doctor philosophiae

Adresse: Deutschland, D-10099, Berlin, Unter den Linden, 6

Rosemarie Lühr

Honorary Professor, Institute of German Language and Linguistics, Humboldt University at Berlin, Doctor Philosophiae

Address: 6, Unter den Linden, Berlin, D-10099, Germany

E-mail: rosemarie.luehr@hu-berlin.de